

Predigt 2. Advent - Jugendgottesdienst „Sternstunden“ „Nach den Sternen greifen oder auf dem Boden bleiben?“

Liebe Schwestern und Brüder

Wer hat sich schon beworben? Die Europäische Weltraumorganisation sucht Deutsche, die nach den Sternen greifen oder, um es genauer zu sagen, zum Mond fliegen wollen. Im Rahmen des sog. „Artemis“-Programms sollen, so die Ankündigung von ESA-Chef Josef Aschbacher vor einigen Tagen, Astronauten deutscher, französischer und italienischer Nationalität an der ersten europäischen Mondmission teilnehmen. (Tagesschau vom 27.11.2025) Die Deutschen sind im Ranking zuerst an der Reihe.

Du bist noch zu jung? Keine Sorge. Das Projekt zieht sich über mehrere Jahre und die geplante Mondlandung dürfte wohl frühestens 2028 verwirklicht werden.

Da sind doch andere schon gesetzt? Natürlich stehen die deutschen Astronauten Alexander Gerst und Matthias Maurer schon als Kandidaten fest, aber entschieden ist noch nichts. Alle Chancen sind noch da. Was spricht noch gegen eine Bewerbung? Es ist unrealistisch, dass es einer von uns wird, also lassen wir es lieber gleich bleiben? Bodoor, eine junge Studentin aus Syrien, die mit ihrer Familie vor Jahren nach Jordanien geflüchtet ist, würde keine Minuten zögern, ihren Hut ins Rennen zu werfen, aber sie ist keine Europäerin. Die junge Frau musste wegen des Bürgerkriegs in Syrien mit 17 Jahren ihre Heimat verlassen und kam in ein Flüchtlingscamp nach Jordanien (www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/-/syrien-nach-den-sternen-greifen/273698). Dort begann sie schließlich ein Studium und spezialisierte sich auf erneuerbare Energien, aber noch immer träumt sie davon, nach den Sternen zu greifen und Astronautin zu werden. Schon in der Schule, die sie noch in ihrer Heimat besuchen konnte, waren die Naturwissenschaften, v.a. Astronomie, ihre Lieblingsfächer. Ihre Motivation hat sie schon vor Jahren in einem Gespräch mit UNICEF, dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, beschrieben: **„Wenn ich die Sterne und den Himmel sehe, fühle ich mich glücklich. Die Sterne leuchten so hell, das gibt mir Trost und Klarheit. Immer wenn ich traurig bin, gehe ich nach draußen und schaue nach oben. Dann geht es mir richtig gut. Es fühlt sich an, als wäre ich den Sternen ganz nah, weit weg von Sorgen und Traurigkeit.“**

Als Mädchen und als Flüchtling sind ihre Chancen in Jordanien von Anfang relativ gering gewesen, einmal Karriere zu machen. Aber sie glaubt noch immer an ihren Traum, den Weltraum zu erobern und die Sterne zu erforschen. Sollte man sie aus dem Traum nicht besser aufwecken? Sie kann doch schon stolz sein, dass es ihr gelungen ist, ein Studium zu beginnen. Andere junge Frauen ihres Alters haben in vielen Ländern des Nahen Ostens keine Bildungsmöglichkeiten gehabt und waren letztlich gezwungen den Weg ins Haus des Ehemanns zu gehen und sich ganz auf die Familie zu konzentrieren. Nicht dass die Sorge um eine Familie etwas Minderwertiges ist, aber die Alternativlosigkeit ist das Problem. Bodoor, die Studentin, träumt weiter davon, dass sie einmal Astronautin wird. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass Syrien oder Jordanien jemals eine Mondmission aufstellen und dafür auch noch eine Frau als Astronautin auswählen. Trotzdem ist der Blick in die Sterne für Bodoor ein Trost und ein Antrieb, hoffnungsvoll nach vorne zu schauen und zielstrebig an ihrer Zukunft zu bauen.

Ist es gut nach den Sternen zu greifen? Oder sollten wir nicht lieber auf dem Boden bleiben?

Die Angehörigen meiner Generation kennen sicher noch gut einen der populärsten Songs von Cat Stevens „Father and Son“. Es hat seinen Platz eigentlich in einem nicht realisierten Musical und stellt einen Dialog zwischen zwei Welten dar: Der Vater, ein Landwirt, will den Sohn, der sich der Russischen Revolution von 1917 anschließen will, dazu bringen, zuhause zu bleiben, die Dinge ruhig anzugehen und „unsinnige“ Träume und Visionen von Veränderungen aufzugeben. „It's not time to make a change, just relax take it easy, you're still young, that's your fault.“ „Es ist nicht die Zeit für Veränderungen. Entspann dich! Nimm es leicht! Du bist noch jung, das ist dein Fehler.“ Der Sohn soll sich einfach in die Traditionen und den vorgegebenen Weg in der Gesellschaft fügen, dann wird er glücklich sein wie der alte Vater. Der Sohn hält dagegen: „How can I try to explain, 'cause when I do he turns away again... I know that I have

to do. Away. I have to go.“ Ob er wirklich geht, bleibt offen. Aber in dem Song kommt ein Grunddilemma des Menschen zum Ausdruck: Die Spannung zwischen der Sehnsucht, nach den Sternen zu greifen, und der vernünftigen Einsicht, auf dem Boden zu bleiben. Wer hoch steigt, kann tief fallen, so die reelle Warnung. Wer aber nie etwas wagt, läuft Gefahr, auch niemals wirklich glücklich werden zu können.

Wie sollen wir leben? Mit sehnsüchtigem Blick nach oben oder mit beiden Füßen auf der Erde?

Ist das wirklich ein Gegensatz?

Einem italienischen Dominikaner und Philosophen des 16. Jahrhunderts, Tommaso Campanella, wird ein kluger und bekannter Rat zugeschrieben: **„Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum. Denn Träume setzen Ziele und Ziele kannst du erreichen.“** Der letzte Satz wird beim Zitieren oft weggelassen, aber ich halte ihn für den Schlüssel, damit aus einem guten Sinnspruch wirklich eine Lebensweisheit wird.

Tatsächlich glaube ich, dass v.a. euch jungen Menschen wenig Raum zum Träumen in dieser Gesellschaft gelassen wird. Wer eine Ausbildung macht oder ein Studium absolviert, steht unter Erfolgsdruck. Ich erinnere mich, dass zu meiner Zeit ein Studium viel weniger den Charakter von Schule mit ständigen Leistungsnachweisen hatte als in diesen Tagen. Da war mehr Raum, sich anderen Interessen zu widmen. Heute scheint mir der Leistungsdruck wenig Spielraum zu lassen, Neues auszuprobieren. Wer heute an der Uni-Klinik als Ärztin oder Arzt beginnt, merkt bald, wie schnell die noch Jüngeren nachkommen und drängen. Einerseits wollen wir erfolgreiche und kompetente junge Menschen, die zielstrebig sind. Andererseits wird unsere Gesellschaft doch nur menschlich bleiben, wenn sich Persönlichkeiten mit Charakter und Werten entfalten können. Ansonsten wird sie zum Programmablauf von steuerbaren Robotern.

Umso mehr muss es herausgestellt werden, dass junge Menschen sich vielfältig freiwillig betätigen. Fast jeder zweite Jugendliche in Bayern engagiert sich ehrenamtlich, meldete der BR vor einigen Wochen (BR24TV vom 18.11.2025). Für viele sind die freiwilligen Feuerwehren, THW, Sportvereine und kirchlichen Gruppen feste Orte ihrer Verwurzelung. Immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene setzen sich für ökologische Belange ein oder unterstützen Initiativen der Friedensarbeit. Sie spenden viele Wochenstunden für Training, Gruppenleitung oder Ausbildung, gehen auf die Straße für gesellschaftliche und politische Ziele oder leisten Hilfen in Umweltorganisationen. D.h. sie machen sich Gedanken über die Art, wie wir leben wollen. Auch deshalb bejahe ich den Protest von jungen Menschen gegen die Neuregelung von Musterungen zum Wehrdienst. Ein großer Teil unserer jungen Menschen sind nicht abhängig vom Handy, auch wenn sie es gerne in den Händen haben, sondern können es gut weglegen und sich einbringen in Projekten, die sie für sinnvoll erachten. Das ist mehr als ein Zeitvertreib. Dahinter steht oft die Motivation, an einer solidarischen, friedlichen und nachhaltigeren Zukunft zu bauen, auch wenn man sich selbst der Ohnmacht bewusst ist angesichts von Unzulänglichkeiten der scheinbar wahren Mächtigen. Junge Menschen stehen nicht nur mit beiden Füßen auf dem Boden und arbeiten zielstrebig an ihrem Vorwärtskommen. Sie greifen nach den Sternen und setzen sich ein für eine menschliche Gesellschaft, ein friedliches Zusammenleben und die Bewahrung der Schöpfung als gemeinsamen Lebenshaus aller Geschöpfe. Dazu braucht es einen langen Atem, v.a. aber eine große Sehnsucht nach dem Guten. Das gilt es anzuerkennen und zu unterstützen.

Es gehört zu den Grundbewegungen des glaubenden Menschen, nach den Sternen zu greifen. Abraham macht es heute als Vorbild aller Glaubenden in der Lesung vor. Es ist kein blinder Wagemut, der ihn im hohen Alter noch einmal aufbrechen lässt aus seiner Heimat, um Neuland zu betreten. Er hört im Herzen den Ruf Gottes und folgt ihm. Den alten Abraham und seine Frau Sara treibt auch die Sehnsucht, noch nicht mit dem Leben abzuschließen, sondern auf Gottes Wort hin eine neue Welt aufzubauen und selbst so zahlreich zu werden wie die Sterne.

Behaltet eure Ziele im Blick, aber greift auch nach den Sternen. Vielleicht grüßt uns doch mal ein ULF'er oder eine ULF'erin aus dem All, der / die mit der jungen Syrerin Bodoor auf Mondmission unterwegs ist. Noch mehr freuen wir uns darauf, dass ihr Ideen entwickelt und Einsatz zeigt für eine Welt und eine Menschheit, denen ihr noch eine Chance gebt. Dazu ruft uns Gottes Wort heraus: „Geh und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde!“ Amen

Sven Johannsen, Pfr.